

Wertszeitung

Hoesch - KölnNeuessen

Die Wertszeitung erscheint am 1. und 15. jeden Monats
und gelangt an die Gefolgschaftsangehörigen kostenlos
zur Verteilung



Zuschriften sind zu richten:
für die Hütte und die Eisen verarbeitenden Betriebe
an: Dr. Heinze, Hoesch-KölnNeuessen, Hauptverwaltung
Dortmund; für die Bergbaubetriebe an Obring, Werner,
Essen-Altenessen, Hoesch-KölnNeuessen, Schacht Carl



13. Jahrgang

15. April 1937

Nummer 8

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der
Deutschen Arbeitsfront

HKN

Zum Geburtstag des Führers am 20. April

Schicksal, dein Walten
Laß uns erhalten
Den, der uns führt.
Schenk seinem Leben
Glückhaftes Streben,
Wie's ihm gebührt.

Schicksal, geleite
Den, der zur Seite
Immer uns steht,
Auf seinen Wegen,
Weil Glück und Segen
Dann mit uns geht.

Schicksal, wir bitten:
In unsrer Mitten
Halte den fest,
Den wir gefunden
In schweren Stunden,
Von allen der Best'.

Schicksal, wir schwören:
Einem gehören
Wir nur allein!
Treu' bis zum Grabe,
Soll unsre Gabe
Heut für ihn sein.

Hermann Reuter



86459/21

Zeichnung von Adalbert Meckel (Bavaria-Verlag, Gauting vor München)

Des Führers Geburtstag ist Volkes Feiertag

Wie sehr sich das Bekenntnis zu einem neuen Führertum bewährt hat, haben die hinter uns liegenden Jahre der Regierung Adolf Hitlers so beweiskräftig gezeigt, daß darüber hier nichts mehr gesagt zu werden braucht. Aber in engem Zusammenhang damit steht es, daß der Geburtstag des Führers zu einem echten Feiertag des Volkes geworden ist, an dem der gute Deutsche mit tiefem Dank des Mannes gedenkt, der ihm mit der Freiheit des Vaterlandes den Glauben an sich selbst und seines Volkes Zukunft erkämpfte. Seit jeher hat das deutsche Volk treu zu seinen wahren Führern gehalten, und es lohnt, zum Geburtstag Adolf Hitlers aus einem Aufsatz von Erich Hampe „Was einen Führer macht“ einmal aufzuzeigen, wie vollkommen und für die Aufgaben unserer Zeit geradezu schicksalhaft bestimmt sich bei Adolf Hitler die Eigenschaften eines deutschen Volksführers vereinigen finden. Es heißt da:

„Die vier Jahre nationalsozialistischer Regierung sind ein einziger Beweis von der gewaltigen Leistung eines Führerwillens. Wohl haben Wissen und Können hierbei Pate gestanden, wohl haben zahlreiche Mitarbeiter ihre letzte Kraft an die Erreichung der Ziele dieser vier Jahre gesetzt — das Entscheidende blieb die Kraft eines wahrhaftigen Führers.

Hier liegt das Geheimnis, die Urzelle aller schöpferischen Kräfte. In dieses letzte Kraftzentrum muß man eindringen, um zu erkennen, woher die Bewegungskräfte dieser Welt stammen. Denn alles schöpferische Werden hat hier seinen Ursprung. Die Geschichte eines Volkes ist die Geschichte seiner Führer. Die Geschichte der Völker aber ist die Weltgeschichte.

Was den Führer macht, kann man nicht in Form einer Doktorarbeit oder einer wissenschaftlichen Prüfung feststellen. Es sind unwägbare Werte, die nicht zu sehen und nicht zu messen sind, es ist unsichtbare Kraft, die aus Unsichtbarem Sichtbares gestaltet. Wenn dieses Sichtbare uns unsäglich anmutet, nennen wir es Wunder. So schuf ein unsichtbarer Gott einst die Wunder seiner Schöpfung. Und so ist die schöpferische Kraft im Menschen heute noch der Funke Gottes, der in einzelnen Menschen glüht.

Deutschland — ein Kinderland

Deutschland muß wieder ein Kinderland werden. ! Der Wille unseres Volkes zum Leben, zur Behauptung seines Platzes an der Sonne, äußert sich nirgends stärker als in dem Bekenntnis zum Kinde. In diesen Tagen ist die Geburtenstatistik für 1936 bekanntgegeben worden. Es geht daraus hervor, daß auch im vergangenen Jahre die Geburtenzahl weiter zugenommen hat. Kamern 1935 auf je 1000 Einwohner 18,9 Lebendgeborene, so 19,1 im Jahre 1936. Wenn dies auch noch nicht genügt, um den Bestand des deutschen Volkes auf die Dauer sicherzustellen — mehr noch als auf die staatlichen Hilfen kommt es auch weiterhin auf unausgesetzte Erziehungsarbeit an! —, so übertrifft die Geburtensteigerung in Deutschland doch weitaus die der meisten anderen europäischen Länder. In Frankreich und der Schweiz, in Ungarn und leider auch in dem „zweiten deutschen Staat“, Österreich, ist 1936 die Geburtenzahl erneut beträchtlich gesunken. In Großbritannien reichte eine geringe Geburtenzunahme nicht hin, um den vorjährigen Rückgang wieder auszugleichen; auch in Holland und Polen war es nicht anders.

Reichsbankepräsident Dr. Schacht hat unlängst erzählt, ihm sei von einem ausländischen Diplomaten nahegelegt worden, das deutsche Volk möge doch seine Geburten verringern, um die Bevölkerungszahl seinem unzureichenden Raum anzupassen. Eine Auffassung, die Dr. Schacht als mit den einfachsten Grundgesetzen der göttlichen Weltordnung in Widerspruch stehend leidenschaftlich zurückwies. Er halte die willkürliche Beschränkung der Bevölkerungszunahme solange für ein Verbrechen gegen Gott und die Natur, als die Erde insgesamt Möglichkeiten der Ernährung für die darauf wohnenden Menschen biete.

Dr. Schacht ließ durchblicken, daß ihm jener menschenfreundliche Rat von angelsächsischer Seite erteilt worden sei. Inzwischen sind auch in England mahnende und warnende Stimmen laut geworden; sie machen geltend, daß England, wenn es dem Volkstod nicht Einhalt gebiete, eines Tages nicht mehr über die Menschen verfüge, um die gewaltigen Weiten seines Weltreiches zu beherrschen.

Ein Angelsachse, Thomas Robert Malthus, war es, der zuerst eine wissenschaftliche Begründung für die Bevölkerungsbeschränkung zu geben suchte; er stellte, wie das damals in dem England der sogenannten „klassischen Nationalökonomie“ so üblich war, ein „Gesetz“ auf. Danach sollte die Zunahme der Bevölkerung rascher fortschreiten als die entsprechende Vermehrung der Nahrungsmittel. Dieses „Gesetz“ beweist zu seinem Teile, wie zutreffend die vom Führer in seiner letzten Rede vor dem Reichstag geübte Kritik an dem Spiel mit wirtschaftlichen Lehrfäßen ist, und wie gefährlich es ist, sich auf solche Lehren festzulegen. Denn längst hat sich der blühende Ansturm der Malthusischen Lehre herausgestellt. Ungeheure Kolonialgebiete harren noch der Erschließung. Als Malthus lebte, war ferner die künstliche Düngung noch unbekannt, die in dem von Ministerpräsidenten Göring und Reichsminister Dr. Darré verkündeten Programm zur vollen Ausnutzung des deutschen Bodens eine solch entscheidende Rolle spielt.

Durch das Versailler Diktat hat Deutschland nicht weniger als 13 v. H. seiner Fläche verloren. Dabei waren es vor allem landwirtschaftliche Ueberflussegebiete, die wir abtreten mußten. Es ist nach Schacht ganz eindeutig zu beweisen, daß, wenn das Reich in seinen Vorkriegs-

Wer kann führen? Der, der zu besseren Zielen hinzuweisen versteht. Der die Kraft hat, den Weg zu diesen Zielen zu bahnen, der den Schwung besitzt, in täglich neuem Ansturm sich und andere fortgeleitet weiter zu diesen Zielen vorwärts zu reißen, der voranstrebt, wenn die Gefahren kommen, der stets bereit ist, das Schwerste selbst auf sich zu nehmen und das Gefährlichste auf seine Person zu konzentrieren. Der zu warten versteht, wenn die Stunde es erfordert, der aber immer wieder aus seiner Brust neue Kräfte schöpft, wenn auch mutlos und verzweifelt die anderen zurückschrecken, der nicht ruht, bis auch diese wieder von seiner Kraft erfüllt sind, der die Verantwortung an sich reißt, weil er sie tragen will und muß, der freudig sich selbst zum Einsatz bringt, weil ihm Ziel und Person zu untrennbarer Einheit geworden sind.“

Die unserem Führer vom Schicksal gestellte Aufgabe ist stärker als jemals zuvor in deutscher Geschichte durch das Werk eines sozialen Staatsaufbauers bestimmt, der ein friedliches und glückliches Zusammenleben von fast siebzig Millionen Deutschen auf engem Raum ermöglicht. Wir dürfen uns glücklich schätzen, daß wir an der Lösung dieser Aufgabe, für die es weder Beispiel noch Vorbild gibt, mitarbeiten dürfen, daß wir sie Stück für Stück in den vergangenen vier Jahren erleben durften. Die Schaffung eines sozialen Nationalstaates war die Voraussetzung für die Wiedererweckung des deutschen Wehrwillens und die Befreiung Deutschlands von fremdem Joch. Sie bleibt auch die Voraussetzung für eine glückliche Zukunft. Das deutsche Volk ist kein Volk von Knechten; wenn es dem Führer an seinem Geburtstage aus vollem Herzen jubelt, so deshalb, weil er ihm seine Menschenwürde wiedergab. Es braucht heute nicht mehr gesagt zu werden, daß Adolf Hitler das Wunder der deutschen Volkwerdung nur durch seinen Glauben an die guten Kräfte im deutschen Menschen zu vollbringen vermochte. Unsere Aufgabe aber bleibt es, unserem Führer mit gleich festem Glauben an sein wunderbar und vielfach bewährtes Führertum treue Gefolgschaft zu leisten auf den Wegen, die er das deutsche Volk führt. Aller Segen, den das deutsche Volk seinem Führer am Geburtstage wünscht, strömt dann vom Führer zurück auf sein Volk.

grenzen noch bestände, die Ernährungslage unseres Volkes nicht nur ohne weiteres gesichert wäre; darüber hinaus wäre sogar eine Mehrerzeugung an Getreide und Kartoffeln möglich, die auch die Futtermittelnot praktisch beseitigte.

Deutschland hat keine Rachegeanken; so bleibt ihm nichts anderes übrig, als die eigene Kraft einzusetzen bis zum Neukerzen, um durch friedliche Eroberungen innerhalb der eigenen Grenzen seinen Lebensraum zu erweitern. Außerdem hält es seinen kolonialen Anspruch unverbrüchlich aufrecht.

„Gemeindrang eilt, die Lücke zu verschließen!“ Der Bierjahresplan in allen seinen Teilen atmet wahrhaft faustischen Drang und faustische Tatkraft. Das Werk, dessen Durchführung in vollem Gange ist, wird der deutschen Landschaft und der deutschen Wirtschaft ein neues Gesicht geben, und wohl werden die Männer, die es so kühn gewagt haben, einmal von sich sagen dürfen: Es kann die Spur von meinen Erdentagen nicht in Neonen untergehen!

Ein blühender Garten soll Deutschland sein, in dem ein an Leib und Seele starkes und an Zahl reiches, junges Geschlecht heranwächst. Ihm den Weg zu bereiten und die Grundlagen seines Daseins zu sichern, ist die vornehmste Pflicht der heute in Arbeit und Verantwortung Stehenden.

Der kerndeutsche Dichter Ludwig Uhland erzählt in einer seiner schönsten Balladen, wie die Latiner (ein alter römischer Volksstamm) ihrem Gotte beim Auszug in die Schlacht den Frühling weihen und alles, was er bringt. Da schenkt ihnen der Gott den Sieg.

Aber als sie nun das Gelübde erfüllen wollen, da gibt er der Gabe einen anderen, milden Sinn. Sterben soll nichts auf seinem Altare; weder Saat und Blüten sollen dahinwelken, noch Lämmlein und Füllen, noch das Heilige, die schon zum Opfertod geschmückten Jungfrauen und Jünglinge. Der Priester, dem die Offenbarung ward, verkündet statt dessen:

„Nicht läßt der Gott von seinem heiligen Raub,
Doch will er nicht den Tod, er will die Kraft:
Nicht will er einen Frühling, weß und taub,
Nein, einen Frühling, welcher treibt im Saft.
Aus der Latiner alten Mauern soll
Dem Gotte eine neue Pflanzung gehen;
Aus diesem Lenz, in kräft'ger Reime voll,
Wird eine große Zukunft ihm erstehen.
Dum wähle jeder Jüngling sich die Braut!
Mit Blumen sind die Locken schon bekränzt;
Die Jungfrau folge dem, dem sie vertraut;
So zieht dahin, wo euer Stern erglänzt!
Die Körner, deren Halme jezt noch grün,
Sie nehmet mit zur Aussaat in die Fern!
Und von den Bäumen, welche jezt noch blühn,
Bewahret euch den Schößling und den Kern!
Der junge Stier pflüß' euer Neubruckland!
Auf eure Weiden führt das munt're Lamm!
Das rasche Füllen spring' an eurer Hand,
Für künft'ge Schlachten ein gesunder Stamm!...
Ihr habt vernommen, was dem Gott gefällt,
Geht hin, bereitet euch, gehorcht Hül.
Ihr seid das Saatkorn einer neuen Welt,
Das ist der Weisheitsfrühling, den ich will!“

Feierliche Freisprechung der Lehrlinge in der Eisen- und Metallindustrie im Bezirk der Industrie- und Handelskammer zu Dortmund

Im festlich geschmückten Saal des Reinoldus fand am Mittwoch, dem 24. März, die feierliche Freisprechung der Lehrlinge der Eisen- und Metallindustrie des Bezirks der Industrie- und Handelskammer zu Dortmund statt; an der Feier nahmen außer den Lehrherren und den Angehörigen der Lehrlinge Vertreter der Wehrmacht, der Bewegung, der Hitler-Jugend, der Industrie- und Handelskammer, der Handwerkskammer, der Stadtverwaltung, des Landesamtes für Arbeit und der verschiedenen Arbeitsämter, der Deutschen Arbeitsfront und der gewerblichen Berufsschulen in großer Zahl teil.

Nach der von der Hitler-Jugend gebotenen einleitenden feierlichen Musik dankte der Vorsitzende des Prüfungsamtes der Industrie- und Handelskammer zu Dortmund, Direktor Ziegler, zunächst allen, die den jungen Facharbeitern während ihrer Lehrzeit Förderung und Unterstützung geboten haben; außer den Lehrfirmen, welche die praktische Ausbildung des Lehrlings mit Umsicht und Verantwortung geleitet haben, insbesondere den Lehrern der gewerblichen Berufsschulen für ihre aufopferungsvolle Tätigkeit, die, ebenso wie die übrigen Mitglieder der Prüfungskommissionen, erst durch ihre freiwillige und selbstlose Mitarbeit die reibungslose Durchführung der Prüfung ermöglicht haben; er führte im weiteren aus:

„Von 303 gemeldeten Prüflingen haben 257 die Prüfung bestanden, und zwar 13 mit „Auszeichnung“, 119 mit „Gut“ und die restlichen 125 mit dem Prädikat „Bestanden“. Ich freue mich, daß Sie, meine jungen Facharbeiter, durch Fleiß, Ausdauer und unermüdbaren Arbeitseifer sich diesen Erfolg erkämpft haben. Ich möchte Sie aber auch in dieser Stunde daran erinnern, daß Sie in erster Linie Ihren Eltern zu Dank verpflichtet sind, durch deren große Opfer während Ihrer Lehrzeit erst der heutige glückliche Abschluß ermöglicht wurde. Vergessen Sie nie, diesen Dank auch durch die Tat auszudrücken, damit Ihre Eltern einmal in glücklicher Zufriedenheit einen gesicherten Lebensabend verbringen können und mit Stolz auf Sie herabblicken können.“

Eines aber bedenken Sie vor allem: Alles das, was Sie bisher bis zu Ihrem heutigen Lebensabschnitt erreicht haben, konnten Sie aufbauen auf dem festen Untergrund eines geeinten Deutschlands, auf dem wiedererstandenen Zusammengehörigkeitsgefühl aller Deutschen — auf der Volksgemeinschaft. Seien Sie jezt und auch in der Zukunft dieser Tatsache stets eingedenk und betrachten Sie es als Ihre höchste und vornehmste Aufgabe, nachdem Sie nun ihren Platz als Mitbestand und Mitarbeiter der deutschen Industrie und der deutschen Wirtschaft eingenommen haben, diese Volksgemeinschaft erneut zu stärken. Dann werden auch weitere Generationen junger Facharbeiter nach Ihnen auf diesem wahrhaft nationalsozialistischen Grunde eine umfassende handwerkliche und weltanschauliche Schulung erhalten können.

Sie wissen, daß der zweite Vierjahresplan sich in besonderem Maße des jungen Facharbeiternachwuchses annimmt. Das bedeutet für Sie gleichzeitig eine wertvolle Förderung Ihres gesamten handwerklichen Könnens und Ihres theoretischen Wissens; benützen Sie daher diese Gelegenheit zum willkommenen Anlaß, sich nicht nur in Ihrem Fach, sondern auch in den angrenzenden Wissensgebieten zu vervollkommen.

Sie werden auch von Ihrer Arbeit, von Ihrem ganzen Tun und Handeln nur dann befriedigt sein, wenn Sie den Arbeitsplatz, an den Sie gestellt sind, nicht nur als eine Quelle des unumgänglichen Gelderwerbs ansehen, sondern wenn Sie Ihre ganze Arbeit auffassen als einen Dienst an der Nation. Alfred Krupp hat dies einmal in die Worte gekleidet: „Der Zweck der Arbeit soll das Gemeinwohl sein. Dann ist Arbeit Segen, dann ist Arbeit ein Gebet.“ Vergessen Sie nicht, daß auch die Gesunderhaltung des Körpers eine Pflicht ist, die Sie gegen sich selbst und gegenüber der Volksgemeinschaft zu erfüllen haben. Die von unserem Führer geschaffene Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ bietet Ihnen hierzu eine Gelegenheit, um die wir von allen Nationen der Welt beneidet werden.

In diesem Sinne eine vollkommene Ausbildung und weltanschauliche Schulung zu erreichen, ist eine Lebensfrage unserer deutschen Wirtschaft. Sie kann sich im Wettbewerb mit dem Auslande nur behaupten, wenn sie durch gute Facharbeiter „Wertarbeit“ liefert, die in Güte, Sauberkeit und Genauigkeit der Ausführung nicht übertroffen werden kann. Die Erfüllung dieser Pflicht

hat der Führer von Euch verlangt mit den Worten: „Unsere Aufgabe heißt Arbeit, Arbeit und nochmals Arbeit.“ Diese Eure Arbeit, die Ihr im Interesse aller leistet, muß, um auch weiterhin einem friedlichen Aufbau zu dienen, gegen alle äußeren Angriffe geschützt werden. Unsere neuerstandene Wehrmacht, in der auch Ihr alle einmal Euren Dienst an Volk und Vaterland ableisten werdet, ist der Bürge eines ehrenvollen Friedens und der sichere Hort aller friedlichen Arbeit im Inneren. Der Friedenswille unseres Führers wird auch bei den anderen Völkern seinen Eindruck nicht verfehlen und die Regierungen aller Nachbarländer davon überzeugen, daß mit einem ehrlichen Friedenswillen und einem Aufblühen Deutschlands als dem Mittelpunkt Europas unserem Erdteil und damit der ganzen Welt der größte Dienst erwiesen wird. Für diese Aufbauarbeit, meine jungen Facharbeiter, kämpft Ihr in Zukunft an der vordersten Front.“

Hierauf sprach der Standortführer der Hitler-Jugend, Oberbannführer Bierkämper; er führte aus: „Kameraden! Ihr begeht eine feierliche Stunde, schließt einen Lebensabschnitt und beginnt einen neuen, indem Ihr nicht mehr Lehrlinge seid, sondern Gesellen. Ihr begeht diese feierliche Stunde unter dem Banner des Führers. Wir alle leben, um kämpfen zu können. Das ist das Große an dieser Stunde, daß alle bei Euch sind, meine Kameraden, die Euch das Rüstzeug gaben, die Fertigkeit und das Wissen.“

In uns allen lebt der Gedanke, daß wir das zu tun haben, was uns unsere deutsche Zukunft gebietet. Als das Volk im Kern Europas legte uns das Schicksal besondere Pflichten auf. Wir haben die Aufgabe, das Bluterbe, die große Tradition, Kraft und Schönheit dieses Landes und Volkes hinüberzutragen in eine große Zukunft. Jedem einzelnen von uns ist seine besondere Aufgabe zugewiesen. Früher glaubte man, es käme auf den einzelnen nicht an, wenn nur oben



Kapelle und Chor der Hitler-Jugend bei der Feier



Standortführer der HJ, Oberbannführer Bierkämper bei seiner Ansprache

„Röpie“ säßen, die alles richtig lenkten. Das ist heute ein überwundener Standpunkt. Unser Führer ist auf die Gefolgschaft angewiesen. Ohne sie könnte er nichts ausrichten.

Ein Wille muß uns befehlen, der sich durch nichts beugen läßt, der vorwärts stürmt, gleichviel, welche Widerstände sich vor ihm aufstürmen. Wir Deutschen haben das Glück, einen großen Führer zu haben. Wir folgen ihm.

Auf jeden einzelnen auch von Euch kommt es an, meine Kameraden! Das wollt Ihr an diesem schönen Tag bedenken. Das Endziel ist für Euch, der Gemeinschaft Eures Volkes das Beste und Höchste zu schenken.

Denkt auch daran, daß die größten Industriellen der Welt, Krupp, Ford und andere, angefangen haben wie Ihr, und daß man sie verachtete, wenn sie eine neue Idee herausbrachten.

Dunkle Mächte in der Welt suchen uns immer wieder zu schaden. Wir sind gezwungen, Gegenmaßnahmen zu treffen und uns aus eigener Kraft zu helfen. In uns muß der Glaube sein an die Sendung unseres Volkes, dann können uns alle Maßnahmen der uns feindlichen Mächte nichts anhaben, mögen sie sein, wie sie wollen. Den Ruf des deutschen Qualitätsarbeiters werdet Ihr weitertragen.

Im Namen der Partei und der HJ spreche ich Euch die Glückwünsche zu diesem heutigen Ehrentag aus. Möchtet Ihr weiterhin der Gemeinschaft aller Deutschen und dem Führer helfen, damit Deutschland stark und frei werde!

Einem weiteren Orchestervortrag folgten Worte des Führers; ein Einzelsprecher und der Chor der HJ trugen vor: „Wir Werkleute all...“; Johann nahm der Vorsitzende des Prüfungsamts

die Freispredung

vor. Sie hatte folgenden Wortlaut:

„Seid Ihr gewillt, zur Ehre Eures Standes und zum Wohle von Volk und Vaterland Eure Berufspflichten treulich zu erfüllen? So antwortet: „Ja, das wollen wir!“

Wollt Ihr als ehrliche und fleißige Facharbeiter immer an Eurer Fortbildung und Bervollkommnung arbeiten? So antwortet: „Ja, das wollen wir!“

Wollt Ihr mit Euren Mitarbeitern stets ehrliche und treue Kameradschaft halten, so antwortet: „Ja, das wollen wir!“

Wollt Ihr alle Euch auferlegten Staatspflichten zum Wohl von Volk und Vaterland freudigen Herzens erfüllen? So antwortet: „Ja, das wollen wir!“

Auf dieses feierliche Gelöbnis hin spreche ich Euch, als Vorsitzender des Prüfungsamts, hiermit frei und ernenne Euch zu Facharbeitern. Gleichzeitig entbiete ich Euch im Namen des Prüfungsamts der Industrie- und Handelskammer, der gesamten Industrie und darüber hinaus aller Arbeitskameraden die herzlichsten Glückwünsche.“

Die Feier schloß mit einem Gedenken an Führer und Vaterland und mit den nationalen Liedern.

Wir freuen uns feststellen zu können, daß sämtliche Lehrlinge unseres Hüttenwerks und der Maschinenfabrik Deutschland ihre Facharbeitersprüfung Ostern 1937 bestanden haben. Folgende Lehrlinge sind vom Prüfungsamt der Industrie- und Handelskammer zu Dortmund zu Facharbeitern ernannt worden:

Hüttenwerk Dortmund:

Elektriker Helmut Horn, mit der Note „Mit Auszeichnung“
Elektriker Fritz Pfeiffer, mit der Note „Mit Auszeichnung“

Elektriker Siegfried Tuschinski, mit der Note „Mit Auszeichnung“
Elektriker Herbert Wismann, mit der Note „Mit Auszeichnung“
Maschinenschlosser Hans Schmidt, mit der Note „Gut“
Maschinenschlosser Willi Schoenfeld, mit der Note „Gut“
Maschinenschlosser Karl Schliepke, mit der Note „Gut“
Elektriker Franz Bamberger, mit der Note „Gut“
Elektriker Edmund Bugaj, mit der Note „Gut“
Elektriker Herbert Eidmeyer, mit der Note „Gut“

Maschinenfabrik Deutschland:

Dreher Herbert Hinz, mit der Note „Mit Auszeichnung“
Maschinenschlosser Heinrich Erbe, mit der Note „Gut“
Maschinenschlosser Gustav Siepe, mit der Note „Gut“
Maschinenschlosser Helmut Meyer, mit der Note „Gut“
Maschinenschlosser Wilhelm Drees, mit der Note „Gut“

Werkzeugmacher Karl Kramer,

mit der Note „Gut“

Dreher Bernhard Doff, mit der

Note „Gut“

Former Albert Prinz, mit der

Note „Gut“

Former Albert Kademacher, mit

der Note „Bestanden“

Former Franz Mieliski, mit der

Note „Bestanden“

Former Franz Lohmeier, mit

der Note „Bestanden“

Wir sprechen den jungen Facharbeitern zum erfolgreichen Abschluß ihrer Lehrzeit unsere herzlichsten Glückwünsche aus!

Freude an der Berufsarbeit beim schaffenden Menschen

Arbeit und Freude sind durchaus miteinander in Verbindung zu bringen. Die Freude ist nicht nur, wie so viele Menschen meinen, für die Müßiggänger, die Zeit und Geld be-

sitzen, da. In den meisten Fällen sind gerade die Reichbegüterten schnell übersättigt und haben somit den rechten Sinn für die Schönheiten, die das Leben jedem bietet, verloren. Der schaffende Mensch wird, wenn er seine Arbeit recht getan hat, Befriedigung darüber empfinden, er hat dann das Gefühl, etwas geleistet zu haben. Wenn auch die Arbeit, die er macht, gering ist, so ist er dennoch ein nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft, die ein großes Werk vollbringt. Es ergibt sich eben aus „viel Wenig ein Viel“. Dabei ist ganz gleich, in welchem Berufe man steht. Man denke z. B. an einen Maurer. Wie hoch würde wohl ein Bau werden, wenn man die Steine, die jeden Tag durch seine Hände gehen, von einem ganzen Jahre aufeinanderlegen würde! Wie viele Treppenstufen ein Briefträger wohl in einer Großstadt im Laufe eines Jahres ersteigt! Wie viele Zimmer eine Frau in derselben Zeit gepußt hat! So könnte man noch viele Beispiele anführen. Wenn man hierüber nachdenkt, kommt einem so recht zum Bewußtsein, was ein jeder Mensch im Zeitraum eines Jahres leistet. Man wird dann auch keine Arbeit mehr gering schätzen, denn jeder ist nützlich und nötig, einer hilft dem andern.

Wenn nun jeder Mensch mit solchen Gedanken an die Arbeit geht, dann tut er es mit freiem Mut und mit stolzem Bewußtsein, nicht nur zu arbeiten, um den Lebensunterhalt zu verdienen, sondern um der Allgemeinheit zu dienen. Seine Arbeit wird somit in ein ganz anderes Licht gestellt. Jeder wird sich seines Wertes bewußt, und dieses Bewußtsein läßt ihn seine Arbeit nicht als ein „notwendiges Übel“ erscheinen, sondern er tut sie gern und freudig.

Der schaffende Mensch erlebt ja auch die Feiertunden, die ihm bleiben, ganz anders als ein Müßiggänger, der so viel Zeit übrig hat, daß er sich oft vor Langeweile nicht lassen kann, und daß er dadurch überdrüssig und unlustig wird. Wer sich seiner Arbeit und seiner Feiertunden richtig freuen kann, braucht nicht nach Schätzen und goldenen Bliesen zu trachten, denn er ist ein sehr zufriedener Mensch, er ist mit anderen Worten gesagt, ein Lebenskünstler.

Den Jungen! Steig auf, so hoch du kannst. Es führen Sprossen weiter
Aus allem, was du kannst. Wir halten dir die Leiter.

Unser Westfalenland in Wort und Bild

Burg und Stadt Altena

Altena bildet den Höhepunkt landschaftlicher Schönheit im unteren Lennetal. Das Tal ist hier eng von Bergen eingeschlossen und von wenig zurückliegenden Höhen so überragt, daß es den Anschein hat, als ob eine erhabene Gesellschaft von Bergen auf das Kleinod an der Lenne herabschaut. Am östlichen Ufer der Lenne bauen sich die Häuser der Stadt dicht hinter- und übereinander auf. Die zuunterst stehenden sind von den Lennewässern bespült, so daß Balkone und Erker sich über dem Wasser befinden. Einige der Straßen klettern mit ihren Häusern am Hang des Berges hinan, der auf seinem Gipfel eine stattliche Burg trägt. Ueberdies aber greifen Straße und Häuser rund um diesen Berg herum und heften sich zum Teil auch an dem jenseitigen Hang an. Hier wohnen besonders viele der Drahtzieher von Altena, und in der engen Schlucht jenseits ragen aus der Tiefe die Schöte zahlreicher Drahtziehereien.

Obwohl aber die Kleinzeisenindustrie hier stark vertreten ist, merkt der Fremde, der aus dem Bahnhof von Altena tritt, oder der Wanderer, der auf der Landstraße daherkommt, wenig von den Fabriken des heute 16.000 Einwohner umhüllenden Ortes. Um so mehr wird er gefesselt durch das überaus malerische Bild, das die Landschaft und die Stadt mit der Burg darbieten. Die meisten steigen daher unverzüglich durch die malerischen Gäßchen und auf den Treppen des schmalen Burgweges empor zu den lodenden Türmen und Mauern auf der Höhe. Sie genießen schon beim Aufstieg eine schöne Sicht auf die glitzernde Lenne, die im Sonnenschein leuchtenden Schieferdächer der Stadt und die schimmernden Wälder der gegenüberliegenden Berge.

Meist aber veräumen sie, gerade an dieser gegenüberliegenden Bergwand, dem Tiergarten, hinaufzusteigen. Aus der kühlen Finternis der Wälder schaut man die wie aus gelbem Gold geschmiedete Burg, feierlich von Zweigen der Hochwaldkichten umfungen. Des Spätnachmittags leuchten die Feuer der sinkenden Sonne in den Fenstern des in der Tiefe liegenden Städtchens, und der Sonne Glutschein brennt auf den Türmen der Burg. Wer

aber des Abends in der Dunkelheit hier weilt, der sieht dann nur noch die ungewissen Umrisse, in denen die von Lampenschein erleuchteten Fenster nicht nur der Häuser in der Tiefe, sondern auch der Söller der Burg hoch oben ganz überraschend schön herüberleuchten. In einer hellen Mondnacht grenzt dieser Reiz ans Märchenhafte.

Die Burg auf dem Berge ist nur von der südlichen Seite, und



Altena mit Burg und Lenne von Norden gesehen



Im Torweg der Burg Altena



Der große Bergfried (13. Jahrhundert) auf der Burg Altena



Das äußerste, aus der Renaissancezeit stammende Burgtor zu Altena mit Burgweg

zwar vom schmalen Berggattel her, zugänglich. Hierhin streckt sie ihre Vorbauten mit einem langen und gewundenen Torweg dem Nahenden entgegen. Hoch und mächtig überragen uns die Wehrbauten, als deren äußerster ein erst in der Renaissancezeit errichtetes Tor mehr gastlich als abweisend sich uns entgegenstellt. Dann aber umfängt uns mittelalterliche Luft. Ueber holperiges Pflaster geht es auf stark ansteigendem Wege durch mehrere Torhäuser, die alle durch schwere, eisenbeschlagene Bohlen Tore verschlossen werden können. Felsgestein bricht überall durch und erhöht mit seinen Büschen und Bäumen den Reiz dieser langen Gasse. Beim innersten Torhaus aber steigen wir ins Innere des Häuschens, um in den schwarzen Schlund des hundert Meter tiefen Burgbrunnens hinabzusehen. Dieser ist eine rühmliche Leistung mittelalterlicher Tiefbauarbeit, denn der tiefe Schacht mußte völlig durch Felsgestein gebrochen werden. Wie gewaltig die Leistung ist, erkennt man erst ganz, wenn man sich vergegenwärtigt, daß man zwei übereinandergestellte Schornsteine von je fünfzig Meter Höhe hier hineinstellen könnte, ohne daß sie über den Brunnenrand ragen.

Nun öffnet sich der Blick auf den sehr geräumigen Burghof, der nach Nord wie Süd durch je einen hohen Bergfried beherrscht wird. Der nördliche, der durch seine lebhaft gedachte Gestaltung recht malerisch wirkt, ist bereits im 13. Jahrhundert errichtet worden. Zu dem wehrhaften Gepräge der gesamten Burganlage tragen auch die hölzernen Wehrgänge an den Umfassungsmauern wesentlich bei.

Das Ganze zeigt in seiner Geräumigkeit, die zur Veranstaltung von Festlichkeiten und Turnieren genügend Platz bot, daß es sich um den Sitz eines angesehenen herrschenden Geschlechtes handeln muß. Heute dient dieser Burghof Darbietungen von Freilichtbühnen und steht im übrigen die frohen Scharen der Besucher, nicht zum wenigsten der Jugend, für die in

den Räumen der Burg eine sehr schöne Herberge geschaffen worden ist. — Ueber die Geschichte der Herren dieser Burg sei folgendes gesagt. Kaiser Otto III. soll ums Jahr 1000 das Land an der Lenne und Wupper zwei Brüdern gegeben haben. Der eine siedelte sich im Bergischen Lande an, der andere, Adolf, ließ auf der Wolfsecke, wie der Burgberg zu Altena früher genannt wurde, eine große Burg überraschend schnell aufrichten. Er ist der Stammherr des überaus kühnen und glanzvollen Geschlechts der Grafen von der Mark, das weithin in Deutschland bekannt wurde. Seine Nachfolger erwarben sich im Laufe der Zeit einen großen Teil des Sauerlandes, im steten Ringen mit den mächtigsten Erzbischöfen von Köln. Durch Heiraten, Erbschaften und Fehden erweiterten sie die Grenzen ihres Gebietes und kamen in den Besitz des Bergischen Landes sowie Jülich, Kleve und Ravensberg. Den Namen Grafen von der Mark führten sie erst seit 1226, und zwar nach einem alten Rittersitz Mark bei Hamm. Gigantisch hob sich das Geschlecht über alle übrigen Herren des Landes hervor. Mit den Hohenstaufen war es verwandt und pflanzte zeitweilig südlichen höfischen Prunk auf die Burg im schlichten Westfalenland. Minne-sänger künden den Ruhm der Burgherren, und köstliche Feste, verbunden mit Ritterspielen, wurden im Hofe der Burg zu Altena abgehalten.

Wehe dem, der mit diesen Grafen Streit begann! Viele der in Westfalen in Trümmern gelegenen Burgen könnten von der harten Hand dieser Grafen von der Mark berichten. Die Hohenstaufen, der Bolmarstein, Isenberg und wie sie alle heißen, wurden von ihnen zerstört. Graf Engelbert III., der mit den Kreuzrittern gegen die Preußen und Polen kämpfte, gab einmal in Königsberg ein großes Fest aus Anlaß seiner Waffenerfolge. Er lud dazu sechshundert Ritter ein, die er und seine westfälischen Ritter, die er mitgenommen hatte, beim Mahle bedienten. Berühmt ist auch Graf Adolf IV., der 1399 mit des Kaisers Tochter Agnes sich in Heidelberg vermählte und hierbei mit nicht weniger als 1500 Gewappneten als Gefolge einritt, auch 1417 Herzog von Kleve wurde.

Die Bürger der Stadt Altena hatten sich seit alters her durch die Bearbeitung des in den sauerländischen Bergen gewonnenen und in den Wäldern verhütteten Eisenerzes ihren Lebensunterhalt erworben. Frühzeitig bildete sich das Drahtziehergewerbe in Altena derart aus, daß der Ort dadurch berühmt wurde. Man fertigte hier hauptsächlich den mittleren Draht, während man in Lüdenscheid den groben und in Iserlohn den feinen oder Krahen Draht arbeitete. Die Altenaer scheinen im Mittelalter gut verdient zu haben, denn in einem Schatzbuch des Jahres 1486 ist zu lesen, daß der Kreis Altena 4500 Gulden Steuern zahlte, während die übrigen Kreise der Grafschaft Mark, einschließlich Hagen und Iserlohn, zusammen nur 3000 Gulden Steuern aufbrachten.

Schon frühe nahm das Altenaer Eisengewerbe fabrikmäßiges Gepräge an. Die eigentlichen Drahtzieher, hier Zöger genannt, arbeiteten bei Unternehmern, die man Reidemeister hieß. Unter den Zögern, die den Draht mit der Zange zogen, gab es Bantzöger, die den großen Draht erzeugten, und Kleinzöger, die den mittleren auszogen, aus dem die sogenannten Gewinner dann den feinsten Draht herstellten. Ursprünglich lieferten die Altenaer ihren Draht in die Hanfsstädte, besonders Dortmund und Soest, und tauschten dort dafür Tuche und Getreide ein; später aber lieferten sie in alle Welt ohne Vermittlung.

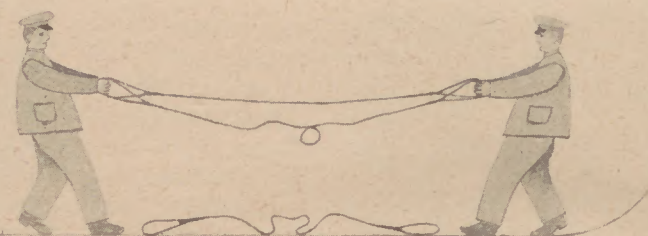
Alle Zöger und Reidemeister verband ein Treuegelöbniß. Das Geheimnis der Drahtherstellung wurde nicht preisgegeben und Verrätern mit harter Strafe gedroht. Trotzdem widerstanden manche Zöger den lockenden Anerbieten fremder Herren, so der Grafen von Waldeck, nicht und zogen bei Nacht und Nebel in die Fremde. Als man aber einen solchen Verräter, der sich in Rodinghausen im kölnischen Sauerland 1721 seine Anlage erbaut hatte, einfindet, da schlug man die ganze Anlage in Trümmer, den Treulosen aber band man auf ein Pferd und führte ihn nach Altena zurück, wo man ihn auf der Burg ins Verließ warf. Hier lebte ihm Finsternis und Ratten derart zu, daß er nach zwei Jahren, von niemand unterstützt, eines elenden Todes starb. Den Leichnam verscharrte man irgendwo in der Alus, dem Stadtteil auf

dem östlichen Hang des Burgberges. — Wacker verteidigten die Altenaer ihre Stadt 1673 gegen den ehrlosen Bischof Bernhard von Galen aus Münster. Dieser hatte sich dem Raubkönig Ludwig XIV. von Frankreich verschrieben und überzog nun zum Vorteil des Franzosen seine westfälischen Landsleute mit Krieg. Die Altenaer aber trieben seine Söldlinge mit blutigen Köpfen aus dem Bann ihrer Stadt. Noch ein anderes Stückchen erzählt man sich gern von den Altenaern. Sie hatten sich dank ihres nützlichen Gewerbes vom Militärdienst unter den preußischen Königen losgekauft; es durfte also kein Werber in ihren Mauern erscheinen und Returen auch nicht mit List oder Gewalt wegholen. Den alten Haudegen von Wolfersdorf in Hamm, den der Alte Fritz zum General der westfälischen Truppen gemacht hatte, wurmte das sehr; denn die Altenaer waren sehr kräftige Leute, die er gern bei seinen Soldaten gesehen hätte. Aber die Zöger und Reidemeister merkten beizeiten seine Absichten. Als er mit einem starken Trupp Soldaten vor Altena erschien, schlossen sie die Tore. Wolfersdorf befahl, die Stadt zu stürmen. Zwar hatten die Soldaten keine Munition bei sich, aber sie glaubten mit Bajonetten und Säbeln den Einlaß sich erzwingen zu können. Da aber läuteten die Altenaer Sturm, und während die Frauen kochendes Wasser auf die Soldaten niedergossen, traten ihnen die Drahtzöger mit glühenden Eisenstangen entgegen. Der Kampf endete mit einem Sieg der Altenaer. Der General mußte mit seinen übel zugerichteten Soldaten abziehen und der König, der von der „mauwaissen Geschichte“, wie er sie nannte, bald hörte, erteilte dem General einen Ruffel. Von der Kanzel der Kirche zu Altena aber hielt am folgenden Sonntag der Geistliche eine Predigt, für die er die mit viel Schmunkeln entgegengenommene Bibelstelle wählte: „Weil du denn wider mich todest und dein Uebermut vor meine Ohren heraufgekommen ist, so will ich dir einen Ring an deine Nase legen und ein Gebiß in dein Maul und will dich den Weg wieder zurückführen, da du hergekommen bist.“

Zur Unfallverhütungssaktion

Peter C i d m a n n, Spezialblechwalzwerk

Probiere erst die Seile aus,



sonst bist Du reif

Bitte, schreiben Sie
Ihre Adresse, Name und
Ort, an
den Sie
sich
wenden
wollen.



für's Krankenhaus

Wann trägst du die Brille lieber

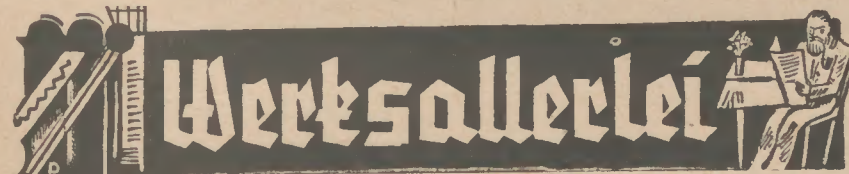


bei der
Arbeit

oder
in deinem
ganzen Leben



Emil Wilberg, Lehrwerkstatt



Unsere Jubilare Dreißig Jahre

Das Gefolgschaftsmitglied Christian Magna-bosco, geboren am 18. Mai 1874 zu Noana (Stalien), trat am 19. März 1907 bei uns ein. Ihm unterstand eine Spezialkolonne aus Italienern. 1916 erlitt er einen schweren Betriebsunfall und verlor den rechten Arm. Seit 1925, als infolge Arbeitsmangels die ausländischen Hilfskräfte ausscheiden mußte, verzieht er die Arbeit eines Probenträgers der Hochofenanlage.

Der Jubilar, der nunmehr bereits dreißig Jahre in unseren Diensten steht, hat seine Aufgabe stets gewissenhaft und mit Umsicht durchgeführt.

Sein dreißigjähriges Arbeitsjubiläum feierte weiter am 1. April 1937 das Gefolgschaftsmitglied Gärtner Wilhelm Deppner, Schacht Raddob.

Fünfundzwanzig Jahre

Ihr fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum feierten die Gefolgschaftsmitglieder:

Hauer Wilhelm Ellert, Schacht Fritz-Heinrich, am 23. März 1937; Zuschläger Gust. Zimmermann, Schacht Anna-Emil-Carl, am 23. März 1937; Hauer Emil Maus, Schacht Anna-Emil-Carl, am 28. März 1937;

Kluge Frauen altern nicht

Traurig stand Frau Agnes vor dem großen Spiegel und betrachtete ihr Gesicht; argwöhnisch studierte sie jedes kleine Fältchen — ja sie wurden tiefer und zahlreicher, die Gesichtshaut war nicht mehr straff und glatt, sondern verbraucht und wellt. Wo war die jugendliche Schönheit geblieben, die ihr Mann an ihr geliebt hatte? „Kann er mich denn noch so lieben?“ dachte sie, während Tränen ihren Blick verfließen.

Da fuhr sie erschrocken herum: Ihre Freundin war eingetreten. Ruhig hörte sie die Klagen von Agnes an. Dann sagte sie freundlich: „Tröste dich, mir geht es genau so. Aber uns kann geholfen werden. Ich kam nämlich hierher, nicht um mit dir zu jammern, sondern um dir zu helfen.“

„Ich habe doch schon alles versucht!“

„Ich auch! Aber bestimmt nicht das für uns Richtige. Seht aber weiß ich endlich das richtige Mittel. Du kennst

doch die Luise, überall „die schöne Luise“ genannt. Die ist genau so alt wie Du und ich und hat es doch verstanden, jung und hübsch zu bleiben. Ich weiß jetzt ihr Schönheits-rezept; sie gebraucht seit Jahren Marplan-Creme. Ich habe gehört, daß man viel jünger erscheint und seine Gesichtshaut vorbildlich pflegt, wenn man Marplan-Creme richtig anwendet. Und das wollen wir tun, die Anwendung ist ja so einfach.“ Gesagt, getan. Sofort pflegten sich die Freundinnen mit Marplan-Creme. Und wenn sie sich im Spiegel sahen, wurden sie mit jedem Tage heiterer, zuversichtlicher und zufriedener. Die schlimmsten Fältchen begannen sich zu mildern, die Haut atmete auf und zeigte sichtbare Merkmale einer Verjüngung.

Und Sie, meine Damen und Herren? Wollen Sie ernstlich Ihrer Haut helfen? Dann nehmen Sie Marplan-Creme, diesen rein deutschen Markenartikel, und Ihre Haut wird gepflegt, genährt, geschützt. Werken Sie bitte auf: mehr als 32.000 Dankbriefe, deren Zahl notariell

Bürochef Jakob Eichler, Technisches Büro, am 1. April 1937; Transporteur Franz Mielczarek, Zuchterei I, am 1. April 1937; Maschinenführer Otto Kroll, Invalidenwerkstatt, am 1. April 1937; Betriebschef Wilhelm Katterion, Drahtverfeinerung, am 1. April 1937; Kaufm. Angestellter Hubert Dröge, Expedition, am 1. April 1937; Kaufm. Angestellter Otto Buse, Schacht Anna-Emil-Carl, am 1. 4. 1937; Hauer Raul Holz, Schacht Emischer, am 1. April 1937; Steiger August Schwaer, Schacht Fritz-Heinrich, am 1. April 1937; Dreher Josef Siebold, Schacht Fritz-Heinrich, am 1. April 1937; Zimmerhauer Josef Salewski, Schacht Fritz-Heinrich, am 1. April 1937; Steiger Heinrich Dopsider, Schacht Raddob, am 1. April 1937; Steinformer Wilhelm Petermann, Steinfabrik, am 2. April 1937; Anschläger Wilhelm Gedier, Schacht Anna-Emil-Carl, am 3. April 1937; Arbeiter Paul Marks, Elektr. Anlagen, Uteneffen, am 8. April 1937; Zimmerhauer Ernst Alder, Schacht Fritz-Heinrich, am 9. April 1937; Kaufm. Angestellter Hubert Zimper, Abteilung II No., am 9. April 1937; Schalttafelwärter Wilhelm Zarnikow, Elektrotechnische Abteilung, am 10. April 1937;

Normalparklokomotivführer Fritz Quadt Eisenbahnbetrieb, am 10. April 1937; Angestellter der Hauptverwaltung August Bahlefeld, Hauptbücherei, am 11. April 1937;

Kaufm. Angestellter Josef Singor, Abteilung A, am 12. April 1937; Rangiermeister Hermann Sander, Eisenbahn, am 12. April 1937.

Wir wünschen allen Jubilaren noch viele Jahre kameradschaftlicher Zusammenarbeit und rufen ihnen ein herzliches Glückauf zu!

Familiennachrichten

Geburten:

Schacht Anna-Emil: Willi Saut mit Anna Rall.
Schacht Carl: Wilhelm Bude mit Maria Deppe, Josef Bude mit Johanna Brandt.
Schacht Heinrich: Erich Knoop mit Martha Sagobis, Paul Menden mit Anna Winkler, Wilhelm Berth zur Eten mit Theresie Cremer, Anton Bathe mit Anna Engemann, Paul Kolliglein mit Johanna Krig.
Schacht Raddob: Walter Salomon mit Anna Menand, Kurt Rober mit Katharina Ludwig.
Schacht Fritz Leopold-Baldur: Josef Güller mit Johanna Lodenstein.

Geburten:

Ein Sohn:
Schacht Anna-Emil: Thomas Paulus und Frau Maria geb. Kuhl, am 16. 3. 37 — Heinz; Adolf Weichert und Frau Rosalie geb. Polshoff, am 13. 3. 37 — Heinz.
Schacht Carl: Hermann Kirschen und Frau Gertrud geb. Kühnel, am 24. 3. 37 — Werner; Hermann Große-Wildenhof und Frau Ludwina geb. Gruchsa, am 14. 3. 37 — Johann; Hermann Klein und Frau Elise geb. Wichmann, am 26. 2. 37 — Hans.
Schacht Heinrich: Rudolf Schmeiter und Frau Emmi v. d. Heuvel, am 22. 3. 37 — Günter.
Schacht Fritz: Friedrich Kuhl und Frau Wilhelmine geb. Krauttemper, am 3. 3. 37 — Hans; Johann Niemeier und Frau Elisabeth geb. Söns, am 1. 3. 37 — Werner; Jakob Knoop und Frau Maria geb. Haupt, am 26. 2. 37 — Werner; Paul Ehling und Frau Auguste geb. Horn, am 3. 3. 37 — Hans; Heinrich Leines und Frau Margarete geb. Wilbat, am 10. 3. 37 — Heinrich; Wilhelm Jost und Frau Elisabeth geb. Zeines, am 10. 3. 37 — Wilhelm.

Schacht Raddob: Martin Dwegarth und Frau Maria geb. Ekiba, am 24. 3. 37 — Adolf; Paul Schulte und Frau Gertrud geb. Steinbagen, am 24. 3. 37 — Martin; Theodor Golenia und Frau Maria geb. Grewe, am 27. 3. 37 — Heinrich; Rudolf Weib und Frau Sophie geb. Korwid, am 2. 4. 37 — Rolf.
Schacht Fritz Leopold-Baldur: Johann Schilling und Frau Maria geb. Wichter, am 11. 3. 37 — Johannes; Friedrich Kreh und Frau Lydia geb. Schmitt, am 14. 3. 37 — Hans Werner; Heinrich Marginef und Frau Maria geb. Schmidt, am 17. 3. 37 — Heinrich; Theodor Henkel und Frau Maria geb. Röttgers, am 22. 3. 37 — Theodor; Alfred Dahlsted und Frau Margarete geb. Strammann, am 23. 3. 37 — Alfred; Wilhelm Hofmann und Frau Theresia geb. Böing, am 28. 3. 37 — Walter.

Eine Tochter:
Schacht Anna-Emil: Josef Hofader und Frau Katharina geb. Sams, am 19. 1. 37 — Marianne; Kurt Schwan und Frau Mathilde geb. Anderson, am 14. 3. 37 — Ruth; Martin Kairies und Frau Erna geb. Hoffmann, verm. Volte, am 30. 3. 37 — Anette Lydia; Paul Gallowitz und Frau Minna geb. Radull, am 4. 3. 37 — Doris.

Schacht Carl: Hubert Hansen und Frau Maria geb. Grimmed, am 19. 3. 37 — Maria.
Schacht Heinrich: Friedrich Kürvers und Frau Emma geb. Wasejat, am 14. 3. 37 — Maria; Heinrich Schmidt und Frau Eritie geb. Strangfeld, am 19. 3. 37 — Christel; Johann Schmitz und Frau Gertrud geb. Nehmann, am 1. 3. 37 — Maria.

Schacht Fritz: Eduard Wermle und Frau Anna geb. Heintz, am 27. 2. 37 — Christel; Gustav Rah-winkel und Frau Wilhelmine geb. Schwidert, am 3. 3. 37 — Margot; Paul Werlow und Frau Anna geb. Sessler, am 9. 3. 37 — Sigrid; Wilhelm Franz und Frau Gertrud geb. Baluba, am 10. 3. 37 — Margret; Julius Balzer und Frau Johanna geb. Eckenbort, am 8. 3. 37 — Ute.

Schacht Raddob: Gustav Duabe und Frau Helene geb. Schmann, am 21. 3. 37 — Rosemarie; Josef Junter und Frau Clara geb. Arndtsbaum, am 23. 3. 37 — Kläre; Heinrich Schwert und Frau Anna geb. Böh, am 30. 3. 37 — Marianne.

Schacht Fritz Leopold-Baldur: Josef Lütto und Frau Maria geb. Schillings, am 14. 3. 37 — Wilma; Bruno Jarginta und Frau Wanda geb. Kobatschewski, am 15. 3. 37 — Brunhilde.

Sterbefälle

Gärtnermeister Dortmund

Invalide Robert Pudlich; Gefolgschaftsmitglied Karl Kramme, Schreiner.

Schacht Anna-Emil

Gefolgschaftsmitglieder August Kuntmann und Peter Wingen.

Schacht Carl

Gertrud, Ehefrau des Gefolgschaftsmitgliedes Hermann Kirtfein.

Schacht Heinrich

Gerda, Tochter des Gefolgschaftsmitgliedes Otto Veltbrock; Maria, Ehefrau des Gefolgschaftsmitgliedes Adolf Sanner; Charlotte, Ehefrau des Gefolgschaftsmitgliedes Eduard Latatich.

Schacht Fritz

Mara, Ehefrau des Gefolgschaftsmitgliedes Johann Buns.

Schacht Fritz Leopold-Baldur

Rolf, Sohn des Gefolgschaftsmitgliedes Heinrich Eteen.

Ruhe in Frieden!

beglaubigt ist, bezeugen die verschönten und verjüngende Wirkung der Marplan-Creme.

Da möchten auch Sie sicher unverzüglich einen Versuch machen. Der Marplan-Vertrieb sendet Ihnen völlig kostenlos und portofrei eine Probe dieser Marplan-Creme und obenbrein ein kleines Büchlein über vernünftige Schönheitspflege. Schneiden Sie nachfolgenden Freibezugschein aus, legen Sie ihn in einen Briefumschlag, den Sie offen lassen und an den Marplan-Vertrieb adressieren. Auf die Rückseite kommt dann Ihre genaue Adresse. Das Porto beträgt nur 3 Pfg.

Freibezugschein: An den Marplan-Vertrieb, Berlin 311, Blücherstraße 22. Senden Sie mir bitte völlig kostenlos und portofrei eine Probe Marplan-Creme und das lehrreiche Schönheitsbüchlein mit Abbildungen und ein Heft mit Bildern von Filmgrößen.

Dankfagung

Für die Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die vielen Kranzspenden beim Beimgang meines lieben Vaters und unseres guten Vaters sprechen wir hierdurch unseren tiefgefühlten Dank aus.
Frau Johanna Böring u. Kinder
Essen-Altenessen, im März 1937.

Dankfagung

Für die innige Anteilnahme beim Tode meines lieben Vaters, unseres guten Vaters sagen wir der Verwaltung, der Gefolgschaft und den Nachbarn unseren herzlichen Dank.
Altenessen, den 3. April 1937.
Wwe. Haberfecker und Kinder

**Wohnungs-
tausch**

Biete: Zwei Zimmer, Waschl., Trockenboden. Miete 20,15 RM., Stahlwerkstraße.
Suche: Zwei bis drei Zimmer, Werkswohnung.

Biete: Abgeschlossene Vier-Zimmer-Wohnung, Werkswohnung, Waschl. und Balkon. Schlofferstraße.
Suche: Abgeschlossene Vier-Zimmer-Wohnung, Waschl., Keller und Gartenland. Burg-
holzstraße.

Biete: Drei oder zwei große Zimmer mit Waschl.

Biete: Drei große Zimmer mit Balkon und Waschl., ruhiges Haus Robertstraße.
Suche: Manjardenwohnung von drei bis vier Zimmern.

Biete: Drei abgeschlossene Zimmer mit Waschl. und Trockenboden. Rotkäppchenweg.
Suche: Drei Zimmer, möglichst Nähe Hoesch.

Biete: Abgeschlossene Vier-Zimmer-Wohnung, Werkswohnung, Waschl. und Balkon. Schlofferstraße.
Suche: Abgeschlossene Vier-Zimmer-Wohnung, Werkswohnung, Waschl., Keller und Gartenland. Burg-
holzstraße.

Biete: Abgeschlossene Drei-Zimmer-Wohnung, I. Etage Balkon und Waschl., Mindener Straße.
Suche: Zwei schöne Manjarden mit Balkon und Waschl. im Osten oder Süden.

Biete: Zwei Zimmer, parterre, Miete 18 RM., Werkswohnung, Waschl., Hammerstraße.
Suche: Drei Zimmer mit Waschl., Werkswohnung.

Biete: Zwei-Zimmer-Wohnung in Widenbe.
Suche: Drei Zimmer, Werkswohnung.

Biete: Zwei abgeschlossene Zimmer mit Balkon und Waschl. Miete 25,35 RM. Lagerhausstraße.
Suche: Drei kleine oder zwei große Zimmer.

Biete: Zwei-Zimmer-Werkswohnung. Albertstraße.
Suche: Drei Zimmer, Werkswohnung.

Mietgesuche

Suche eine Zwei- bis Drei-Zimmer-Wohnung. Körnebachstraße.

Zwei große abgeschlossene Zimmer (möglichst mit Waschl., Nähe Hoesch) gesucht. Kinderloses Ehepaar. Zimmerstraße.

Zum 1. Mai oder später ein großes oder zwei Zimmer zu mieten gesucht.

Zwei bis drei Zimmer zu mieten gesucht, möglichst mit Stall und Waschl. Aldehstraße.

Bereitungen
Freundlich möbl. Zimmer, a. B. m. Badben. zu vermieten. Seilerholzstraße.

Schlafstelle mit zwei Betten frei. Alsenstraße.
Möbliertes Zimmer mit voller Pension zu vermieten. Gaydnstraße.

Berkaufe

Gebrauchte Küche und ein Bett mit Matratze zu verkaufen. Robertstraße.

Weißer Kleiderkrat, 1,75:1,00:0,50 m, zu verkaufen. Seilerholzstraße.

Fast neues Hauszelt (Neuwert 70 RM.) zu verkaufen. Niederhofstraße.

Ziefbaunderwagen mit Matratze, sehr gut erhalten, für 30 RM. zu verkaufen. Mallindrodtstraße.

Heller Faltwagen zu verkaufen. Alsenstraße.

Hohner-Handharmonika, zweireihig, mit Hilfs-
tasten, nebst Koffer zu verkaufen. Schmiedestraße.

Ziefbaunderwagen zu verkaufen. Stollenstraße.

Elekt. Heilapparat zu verkaufen. Güttenerstraße.

Radio, Marke Nora, Wechselstrom, Resonanzschalt, drei Röhren, für 30 RM. zu verkaufen. Robertstraße.

Gebrauchte, gut erhaltene Nähmaschine zu verkaufen. Lenteninsel.

Türkop-Zamenrad mit Dynamobeleuchtung für 25 RM. zu verkaufen. Bornstraße.

Weißer Herd mit Aufsatz zu verkaufen. Im Spähenfeld.

Gute Dreiviertel-Geige mit Kasten und Bogen zu verkaufen. Näheres: Markenkontrolle Emischer.

Radio, Blaupunkt-Super, vier Röhren, drei Kreise (Wechselstrom), neuwertig, Anschaffungspreis 255 RM. preiswert zu verkaufen. Näheres: Markenkontrolle Emischer.

Kaufgesuche

Ein gebrauchtes Kinderbett zu kaufen gesucht. Werkspfleger Altenessen.

Die Adressen sind in den Vorräumen der Krankenkasse und der Werkspfleger in Dortmund zu erfragen.

PRESTO**Fahr- und Motorräder**

Eine Freude für jung und alt

Schruba
Dortmund
Rheinische Str. 102 u. Oestermarsch 74
Spezialräder von 25,- RM.
Außengelötete 35-, 42-, 56-, RM.

Bettfedern

Stiepp- und Daunendecken eigener Anfertigung
Bett-Inlett sehr günstig von der

Sächsische Bettfedern-Fabrik
Paul Hoyer
Delitzsch 46
Provinz Sachsen
Muster u. Preisliste umsonst

Delitzsch 46
Provinz Sachsen
Muster u. Preisliste umsonst

Delitzsch 46
Provinz Sachsen
Muster u. Preisliste umsonst



Fahrräder
gut und billig
Sämtliches Zubehör

Ersatzteile
Neuzeitliche Reparatur-, Vernickelungs- und Emailier-Werkstatt

H. Grewe
Oestermarsch 38

Samenkauf
ist Vertrauenssache
Gute keimfähige Samereien empfiehlt
L. Anacker, Dortmund
Rheinische Straße 69
Preislisten kostenlos

Kinderwagen
Liegestühle, Wochenendwagen, Dreiräder, Roller, Sommer-Spielwaren

Puppen-Paradies, Dortmund
Markt 9 (gegenüber dem Rathaus)
Dem Kundenkredit angeschlossen

Motorfahrrad RM 148.-
Frontantrieb Außenleuchtung Beleuchtung
Stricker-Herrenrad gelöst . . RM 36.-
Drei-Sparrenrad mit Fr. R. Br. RM 29.-
Katalog kostenlos

E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 472

Es gibt wieder Eier!
In **Garantol** halten
sich Eier über ein Jahr!

Mitarbeit
an unserer
Zeitung ist
Recht und
Pflicht eines
jedem Lesers

Laubsägerel
ist interessant,
leicht zu er-
lern, prakt.
u. nützlich.
Katal. gratis.
Wolmann & Schmitt
Limburgerhof 22
(Pfalz)

Neue Gänsefedern
Zum Selbststreifen, mit Daunem,
doppelt gewaschen u. gereinigt
1/2 kg 1.50, beste Qualität 2.50,
Gänse 1/2-Daunen weiß 3.50,
5.-, 1a 5.50, Gänse-daunen weiß
7.-, 8.-, füllkräftige Bettfedern
halbw. 3.25, Gänse-schleissfed. weiß 4.25,
sehr zart u. weich 5.25, 1a 6.25. Preisw.
Garantie-Inlette. Vers. p. Nachn., ab
2 1/2 kg portofr. Garant. f. reelle, staubfreie
Ware. Nehme Nichtgefallendes zurück.
Paul Wodrich, Gänsefedern-
wäscherei, Neutrebbin 136, Oderbr.

LEDER-HELFMEIER
Altenessen, ev. Kirche gegenüber
Bekannt für preiswerte
Qualitätsware
Einkaufsbeutel, Koffer, Tornister
Sämtliche Lederwaren
Verkaufsstelle der RZM. der NSDAP.

LEDER-HELFMEIER
Altenessen, ev. Kirche gegenüber
Bekannt für preiswerte
Qualitätsware
Einkaufsbeutel, Koffer, Tornister
Sämtliche Lederwaren
Verkaufsstelle der RZM. der NSDAP.

LEDER-HELFMEIER
Altenessen, ev. Kirche gegenüber
Bekannt für preiswerte
Qualitätsware
Einkaufsbeutel, Koffer, Tornister
Sämtliche Lederwaren
Verkaufsstelle der RZM. der NSDAP.

LEDER-HELFMEIER
Altenessen, ev. Kirche gegenüber
Bekannt für preiswerte
Qualitätsware
Einkaufsbeutel, Koffer, Tornister
Sämtliche Lederwaren
Verkaufsstelle der RZM. der NSDAP.

LEDER-HELFMEIER
Altenessen, ev. Kirche gegenüber
Bekannt für preiswerte
Qualitätsware
Einkaufsbeutel, Koffer, Tornister
Sämtliche Lederwaren
Verkaufsstelle der RZM. der NSDAP.

LEDER-HELFMEIER
Altenessen, ev. Kirche gegenüber
Bekannt für preiswerte
Qualitätsware
Einkaufsbeutel, Koffer, Tornister
Sämtliche Lederwaren
Verkaufsstelle der RZM. der NSDAP.

LEDER-HELFMEIER
Altenessen, ev. Kirche gegenüber
Bekannt für preiswerte
Qualitätsware
Einkaufsbeutel, Koffer, Tornister
Sämtliche Lederwaren
Verkaufsstelle der RZM. der NSDAP.

LEDER-HELFMEIER
Altenessen, ev. Kirche gegenüber
Bekannt für preiswerte
Qualitätsware
Einkaufsbeutel, Koffer, Tornister
Sämtliche Lederwaren
Verkaufsstelle der RZM. der NSDAP.

LEDER-HELFMEIER
Altenessen, ev. Kirche gegenüber
Bekannt für preiswerte
Qualitätsware
Einkaufsbeutel, Koffer, Tornister
Sämtliche Lederwaren
Verkaufsstelle der RZM. der NSDAP.

LEDER-HELFMEIER
Altenessen, ev. Kirche gegenüber
Bekannt für preiswerte
Qualitätsware
Einkaufsbeutel, Koffer, Tornister
Sämtliche Lederwaren
Verkaufsstelle der RZM. der NSDAP.

LEDER-HELFMEIER
Altenessen, ev. Kirche gegenüber
Bekannt für preiswerte
Qualitätsware
Einkaufsbeutel, Koffer, Tornister
Sämtliche Lederwaren
Verkaufsstelle der RZM. der NSDAP.

LEDER-HELFMEIER
Altenessen, ev. Kirche gegenüber
Bekannt für preiswerte
Qualitätsware
Einkaufsbeutel, Koffer, Tornister
Sämtliche Lederwaren
Verkaufsstelle der RZM. der NSDAP.

Guten Grund zu guter Laune

hat die Hausfrau, die ihren Wäscheschatz dem bewährten Standard anvertraut. Sie weiß: Dieses selbsttätige Waschmittel leistet prachtvolle Arbeit.

Standard
Waschmittel
Produktions-
Anstalt

Standard schäumt aus eigener Kraft!

Bekanntmachung

Die Auszahlung der Invaliden- und Witwenunterstützungen für den Monat April 1937 findet am Donnerstag, dem 29. April, statt.

Sport-Gemeinschaft Hoesch

Abt. Kanu

Das diesjährige

Anpaddeln

kommt am Sonntag, dem 25. April, zur Durchführung.

Abfahrt: 14 Uhr, Stadthafen. Treffpunkt: 13.30 Uhr, Stadthafen.
Um 20 Uhr findet ein gemütliches Beisammensein sämtlicher Paddler in den DAB-Sälen, Ecke Lessing- und Leibnizstraße, statt.

Männergesangsverein**Hoesch-KölnNeuessen, Dortmund**

Mitglied des Deutschen Sängerbundes

Vereinsführer: Otto Eib
Chorleiter: Jos. Schäfers

Bankkonto:
Städt. Sparkasse Nr. 149408
Postscheckkonto Nr. 6794



Wir suchen für unseren Verein noch
sangesfreudige Werksangehörige
als singende oder fördernde Mitglieder

Altbewährt ist Erdal
Schuhcreme

Dr. Friedrich Bünz
für die Frau
Erdal
Schuhcreme